

Allgemeiner Anzeiger

für das Amt Kierspe

Verbreitungsbezirk: Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Königsahl, Oberbrügge, Bollwerk, Bollme u. Grünenbaum

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf. — Hauptgeschäftsstelle: Halver. — Fernsprecher: Nr. 442

Nr. 304

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspennia; für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennia; Reklame 40 Reichspennia — Offertgebühren 30 Reichspennia und Porto. —

Freitag, den 30. Dezember

Erscheint wöchentlich 6 mal mit 4 Gratis-Beilagen. Abonnements- und Inseraten-Annahme: Kierspe: Fritz Schäfer; Kierspe-Bhf.: Fritz Becker. Höckinghausen: Lehrer Dittmar. Königsahl: W. Crone.

1932

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten. und die Beilage „Zeitgeschehen im Wochenbild“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Inhalt des neuen deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens wurde veröffentlicht.

* Die Preise am Berliner Buttermarkt erreichten einen neuen Rekordtiefstand.

* Bei einer Schlagwetterexplosion in einem ungarischen Bergwerk fanden 13 Bergleute den Tod.

Wachsende Spargelder.

Dem alten, aber noch nicht ganz veralteten Sprichwort zufolge ist jene Frau die beste, von der man am wenigsten spricht. Der Vergleich ist vielleicht etwas kühn, — aber es ist heutzutage wirklich ein Vorzug, wenn man von einem großen Geldinstitut möglichst wenig „spricht“ oder „munkelt“. Denn was gesprochen wurde, war fast immer etwas sehr Unerfreuliches. Das größte Geldinstitut, die größte „Kreditmacht“ in Deutschland sind heute aber immer noch die Sparkassen. Von ihnen „spricht“ man erfreulich wenig, obwohl sie allein über soviel Gelder verfügen, wie in den Bilanzberichten von allen deutschen Großbanken zusammen ausgewiesen werden.

Allmonatlich berichten die Sparkassen über den Stand der Einzahlungen, Auszahlungen und Zinsgutschriften: das geschieht in ein paar kurzen Zeilen, knapp, doch klar. Das ist aber auch notwendig, denn der kleine Sparer soll sich nicht erst durch einen Haufen von Ziffern und Zahlen hindurchwühlen müssen, um zu erkennen, wie es mit dem Institut steht, dem er sein Geld anvertraut hat. Allzu viele Zahlen und Ziffern machen heutzutage aber schnell — mißtrauisch, wenn es sich dabei um Geld handelt!

Einen Augenblick schweift, wenn man jetzt den günstigen Novemberbericht der Sparkassen liest, die Erinnerung zurück in jene trübe Sommerzeit des Vorjahres, als — aus Gründen, mit denen die Sparkassen nicht das geringste zu tun hatten — der große langdauernde Sturm auf diese Kassen erfolgte; rund 1,2 Milliarden haben sie damals binnen vier Monaten mehr auszahlen müssen, als ihnen an Einlagegeldern zufließen. Bis zum November zogen sich die Ausläufer dieser Panik hin, — aber dann was das letzte Mißtrauen überwunden. Wenn trotzdem bis in den September d. Js. die Auszahlungsziffer höher war als die der Einlagen, so hatte dies rein wirtschaftliche Gründe: Einkommensschwund, Vermögensverlust, Arbeitslosigkeit trafen gierig an den erparten Geldern. Rund 1800 Millionen betrug für die Zeit vom Mai 1931 bis zum September 1932 der Auszahlungsüberschuß, und es ist keine Lobeshymne für die — Großstädte, daß hier das Maß der Abhebungen weit hinausging über den Durchschnitt, und daß z. B. der Auszahlungsüberschuß in Berlin mit 130 Millionen gerade so groß war wie der von ganz Bayern! Wie denn überhaupt der Sturm auf die Sparkassen in den Mittel- und Kleinstädten verhältnismäßig viel mildere Formen annahm, noch mehr übrigens in Landesteilen mit vorwiegend agrarischer Wirtschaftsstruktur: am verhältnismäßig vernünftigsten benahm man sich in Niederschlesien.

Zumutender geringer wurde im Sommer 1932 dieser Auszahlungsüberschuß, und der Juli d. J. bedeutete mit 9,77 Milliarden den Tiefpunkt des Einlagebestandes. Dann aber ging es wieder aufwärts; denn schon der Ausgleich zwischen Einnahmen und Auszahlungen im August und September bedeutete für die Sparkassen einen Fortschritt. Daß dann aber im Oktober ein klarer Überschuß der Einzahlungen über die Auszahlungen erzielt werden konnte, obwohl die letzteren wieder gestiegen waren, greift über die Feststellung einer bloßen Sparbilanz hinaus: denn hieraus kann man — wie überhaupt aus den Berichten der Sparkassen — sich geradezu aufdrängende Rückschlüsse auf die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland ziehen. Bis zum August etwa ging es unmerklich abwärts, dann, nach einigem Zögern, aber langsam, Schritt für Schritt vorwärts und ein bißchen aufwärts. Denn das jetzt veröffentlichte Novemberergebnis zeigt wiederum einen klaren Überschuß der Einzahlungen über die Auszahlungen, ein Überschuß, der sich dann noch um den Betrag der Zinsgutschriften weiter steigerte. Auch für den Dezember, dem Weihnachts- und Geschenkmontat, bewegten sich die Abhebungen in durchaus normalen Bahnen.

So konnten die Sparkassen endlich wieder aufatmen, als das Jahr 1932 sich allmählich dem Ende näherte. Es geht wieder aufwärts mit ihnen und zugleich haben sie schon ein Viertel des großen Kredits, den sie bei der Reichsbank 1931 aus Mangel an unmittelbaren flüssigen Mitteln aufnehmen mußten, im Laufe des Jahres 1932 zurückgezahlt. Kein Sparer zweifelt mehr an der Sicherheit des Geldes, das er einer deutschen Sparkasse anvertraute. Und diese Sicherheit ist wieder so selbstverständlich, daß man darüber gar nicht mehr spricht! Sie bleibt auch selbstverständlich, wenn man die Sparkassen von allen Experimenten verschont und sie ihre Sachen allein machen läßt. Dann — wird sie gemacht!

Die Deutsche Reichsbahn 1932.

Erhebliches Abfallen der Einnahmen.

Das Amtliche Nachrichtenblatt der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft veröffentlicht einen vorläufigen Jahresrückblick über die Ergebnisse der Deutschen Reichsbahn im Jahre 1932. Danach werden die Einnahmen im Jahre 1932 (gegenüber dem Höchststand von 1929 mit 5354 Millionen Mark) voraussichtlich auf der Höhe von

Auflockerungen von Handelsverträgen

Das deutsch-französische Wirtschaftsabkommen.

Das System von Handelsverträgen, durch die die deutsche Wirtschaft mit der Weltwirtschaft verknüpft wurde, ist aufgebaut auf gänzlich anderen Voraussetzungen, als sie heute bestehen. Inzwischen ist die Weltwirtschaft aus den Fugen gegangen und an ihre Stelle trat eine Mehrzahl einzelner Nationalwirtschaften mit dem Bestreben, sich selbständig zu machen und auf eigene Füße zu stellen. Das brachte eine allgemeine Tendenz, sich abzuschließen und die eigene Wirtschaft durch Zölle zu schützen. Die Staaten, die durch Handelsverträge, die gewissermaßen den Grundsatz der „Offenen Tür“ bedeuten, gebunden waren, gerieten in eine kritische Lage, denn ihrer offenen Tür standen mehr und mehr wachsende Zollmauern gegenüber. Zu diesen Staaten gehörte auch Deutschland mit seinem System der „Meistbegünstigung“. Es sah sich daher durch die wirtschaftliche Entwicklung drinnen und draußen gezwungen, in seiner Handelsvertragspolitik neue Wege zu gehen und langsam werden dazu die ersten Schritte getan. Die jetzt erfolgte Unterzeichnung eines Zusatzabkommens zum deutsch-französischen Handelsabkommen bedeutet eine, wenn auch nur schwache, Auflockerung der alten Bindungen, um die Möglichkeit zu gewinnen, allmählich Neues an ihre Stelle zu setzen.

In dem neuen deutsch-französischen Abkommen wird der Grundsatz der Meistbegünstigung aufrechterhalten, und auch die Zollbindungen werden grundsätzlich zunächst beibehalten. Der Handelsvertrag ist aber

dadurch elastischer geworden, daß beide Parteien nunmehr das Recht haben, mit vierzehntägiger Kündigung jede einzelne Zollbindung aufzuheben. Welchen Gebrauch hiervon die beiden Regierungen machen werden, wird die Zukunft lehren.

Neu aufgenommen ist eine Währungs Klausel, d. h. daß jeder Teil berechtigt ist, falls die Währung des anderen Teiles sich plötzlich um mehr als 10 Prozent verschiebt, Zolldisziplin zu erheben.

Der Saarnotenwechsel betrifft lediglich die Einfuhr von Zichorien zum Mindesttarif in Höhe von 100 Tonnen.

Parallel mit diesem Verträge haben Verhandlungen stattgefunden über den Abschluß eines Devisenabkommens. Danach werden im Warenverkehr mit Frankreich die gleichen Erleichterungen geschaffen, wie sie auf Grund ähnlicher Abkommen mit Italien und Schweden bestehen.

Verhandlungen über den Abschluß eines Reiseverkehrsabkommens sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Von zuständiger Stelle wird als Begründung für die Unterzeichnung noch mitgeteilt, daß angesichts der Tatsache, daß unser Handelsvertragsnetz, das in den letzten Jahren aufgebaut worden sei, ohnehin in einer gewissen Auflösung begriffen sei, den deutschen Unterhändlern daran gelegen hätte, einen handelspolitischen Bruch mit Frankreich zu vermeiden, besonders da Frankreich seinen Import nach wie vor in Gold bezahle, was nur noch bei verhältnismäßig wenigen Ländern der Fall sei.

Der Kampf um die Butter

Der Zusammenbruch der Butterpreise.

Reichs-Landbund fordert völlige Buttereinfuhrsperrung.

Wie der Reichs-Landbund mitteilt, hat der geschäftsführende Präsident, Graf von Kaldreuth, in Anbetracht des Zusammenbruchs der Butterpreise, die am 29. Dezember mit 95 Mark gegenüber 135,5 Mark im Dezember 1931 je Zentner Berliner Notierung einen neuen Rekordtiefstand erreicht hätten, ein Telegramm an den Reichskanzler gerichtet, indem die völlige Buttereinfuhrsperrung gefordert wird. In dem Telegramm heißt es, daß im Lande allenthalben heftige Empörung über den infolge Latentlosigkeit der Reichsregierung erfolgten völligen Zusammenbruch der Butterpreise herrsche. Es müßten endlich wirkungsvolle Maßnahmen zur Rettung der deutschen Milchwirtschaft getroffen werden. Bis zur Wiederherstellung geordneter Marktverhältnisse und eines angemessenen Butterpreises müsse die völlige Buttereinfuhrsperrung gefordert werden.

Nachdem am Freitagabend bereits die Berliner Butternotierung um zehn Mark für den Zentner herabgesetzt worden war, sah sich die Berliner Notierungskommission gezwungen, abermals einen Abbruch von acht Mark je Zentner vorzunehmen. Das Angebot in deutscher Butter ist zur Zeit sehr stark. Absatzmöglichkeiten sind nur in beschränktem Umfang vorhanden. Die Umsätze der Kleinhandelsgeschäfte sollen nach Schätzungen in der Weihnachtswochen ungefähr 30 Prozent geringer als zu der gleichen Zeit des Vorjahres gewesen sein. Die Berliner Notierungskommission bezeichnet die Tendenz nicht mehr mit sehr ruhig, sondern mit flau, und setzte die Preise — Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten — wie folgt herab: 1. Qualität 95 Mark, 2. Qualität 88 Mark und abfallende Ware 79 Mark.

Hausfrauen gegen die Butter-Margarine

Der Reichsverband deutscher Haus-

rund 2850 Millionen liegen und damit auf einem nicht vorhergesehenen Tiefstand anlangen. Von dem gesamten Einnahmerückgang entfallen auf den Verkehrsrückgang und den Wettbewerb etwa 35 Prozent und auf den Ausfall durch Tarifermäßigungen etwa 12 Prozent. Die Schätzung der Personalausgaben für 1932 ergibt einen um 820 Millionen Mark oder 28 Prozent geringeren Betrag als im Jahre 1929. Dieses Ergebnis ist nicht nur auf die Senkung der Gehälter, Löhne und Sozialausgaben, sondern auch auf die des Personalbestandes zurückzuführen. Dieser wird von 713 000 Köpfen in 1929 auf voraussichtlich rund 604 000 Köpfe in 1932 vermindert werden.

Auf Wunsch des Reichs führte die Reichsbahn ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm aus der Reichsbahn an. Im Herbst 1932 hatte sie ein weiteres Arbeitsbeschaffungsprogramm in Höhe von rund 180 Millionen herausgegeben. Darüber hinaus hat sie noch für weitere 100 Millionen Mark Arbeitsaufträge vorgesehen. Trotz aller Bemühungen der Reichsbahn werden die Ausgaben der Betriebsrechnung 1932 sich voraussichtlich von 4500 Millionen Mark auf nur rund 3000 Millionen Mark,

frauenvereine veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt, daß die Verordnung über den Verwendungszwang von Butter bei der Herstellung von Margarine den Verband schwer beunruhige. Eigene Beobachtungen der Verbraucher stimmten mit der Statistik dahin überein, daß die deutsche Erzeugung trotz abnehmenden Butterkonsums und trotz steigender Erzeugung für den Inlandsbedarf bei weitem nicht ausreiche. 1931 habe es einer Einfuhr von nicht weniger als 100 000 Tonnen Butter bedurft. Das sei ein Betrag, der das diesjährige Kontingent von 55 000 Tonnen um annähernd die Hälfte übersteige. Habe also die deutsche Erzeugung schon bisher nicht annähernd den Verbrauch gedeckt, so sei es unverständlich, wenn von dieser Mindererzeugung noch annähernd 15 000 Tonnen dem regulären Verbrauch entzogen werden sollen.

Für die Landwirtschaft sei durch diese Maßnahme keine wesentliche Hilfe zu erwarten. Die ohnehin schon notleidende städtische Verbraucherschaft aber werde unnötig verbittert und gereizt. Noch sei es Zeit, daß die Regierung von der Durchführung der Ermächtigung absehe.

Zu den Ausführungen des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine sagt man im Deutschen Landwirtschaftsrat, daß das jetzt vertraglich vereinbarte Butterkontingent von jährlich 55 000 Tonnen nicht etwa einem tatsächlichen deutschen Zusatzbedarf entspreche, sondern lediglich das Ergebnis eines handelsvertraglichen Kompromisses sei. Schon heute zeige sich, daß diese Einfuhrmenge erheblich über die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes hinausgehe.

Weiter sei festzustellen, daß durch die Butterbeimischung eine nicht unwesentliche Verbesserung der Margarinequalität ermöglicht werde. Eine Schädigung des Verbrauchers dürfe deshalb keinesfalls zu befürchten sein.

also um rund 1500 Millionen Mark oder 33 Prozent gegenüber 1929 vermindern lassen. So wird die Gewinn- und Verlustrechnung voraussichtlich mit einem nicht unerheblichen Fehlbetrag abschließen müssen. Die Reichsbahn rechnet weiter mit einem Eingang von etwa 180 Millionen Mark aus den Steuergutschein und wird damit ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm aufbauen und schon jetzt mittels Wechsels finanzieren.

Insgesamt werde die Reichsbahn auch nach Inkrafttreten des Lausanner Abkommens an politischen Lasten (Reparationslast, Beförderungsteuer, politische Personallasten, Mehrkosten aus neuer Grenzziehung) insgesamt 501 Millionen zu tragen haben, also etwa 17,6 Prozent der voraussichtlichen Betriebseinnahmen von 1932. Abschließend wird noch betont: Wirtschaft und Verkehr sind in Deutschland zur Zeit auf den Stand von 1890 bis 1900 zurückgeworfen worden. Es wird jahrelanger Arbeit bedürfen, diesen Rückschritt wieder aufzuholen. Auch wenn die Wirtschaft, wie zu erhoffen ist, wieder ansteigen sollte, wird die Finanzlage der Reichsbahn nach wie vor sehr ernst bleiben.

Vorstandssitzung des Reichsstädtebundes

Die Forderungen zur Wohlfahrts- und Arbeitsbeschaffung.

Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes trat in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Es wurde hervorgehoben, daß die Notlage der freisangehörigen Klein- und Mittelstädte in großen Teilen Preußens besonders dadurch verschärft wurde, daß die Bezirksfürsorgeverbände (Landkreise) die gesetzlichen Erstattungen der Fürsorgekosten an die Gemeinden vielfach nicht mehr leisten könnten, so daß bei den Städten die Aufrechterhaltung der öffentlichen Fürsorge ernstlich in Frage gestellt sei. Der Vorstand erhob daher erneut die Forderung nach einer direkten Beteiligung der freisangehörigen Städte an der Wohlfahrts- und Arbeitsbeschaffung, da nur so die Auszahlungen der Unterstützungen an die Wohlfahrtsverbände einigermassen sichergestellt werden könnten. Dringlichste Aufgabe der Reichsregierung bleibe aber die seit langem geforderte organisatorische Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe in der Hand der Gemeinden und zweitens ihre selbständige Finanzierung, um die Gemeinden von den unerträglichen Ausgaben für die Wohlfahrtsverbände endgültig zu entlasten.

Die Klein- und Mittelstädte seien durchaus bereit, positiv an der Lösung des Problems der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken. Sie seien aber nicht mehr in der Lage, im Rahmen der kommenden Arbeitsbeschaffung weitere Lasten aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Auf die Dauer sei es untragbar, den Gemeinden eine neue Versuchung aufzulegen, die weitere dauernde Zins- und Tilgungslasten mit sich bringe. Im übrigen könnten im Rahmen der kommunalen Arbeitsbeschaffung nur solche Arbeiten in Frage kommen, die notwendig und volkswirtschaftlich wertvoll sind. Angesichts der großen Notlage im Handwerk und im Hinblick auf die noch der Ausführung harrenden Arbeiten müßten unverzüglich weitere Reichszuschüsse von etwa 200 Millionen Mark für Hausreparaturen, Wohnungsaufteilungen und Umwandlung von gewerblichen Räumen in Wohnräume zur Verfügung gestellt werden. Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in den kleinen Städten habe der Reichsstädtebund beantragt, den Mindestbetrag für Reparaturen, auf die Zuschüsse gewährt werden, von 250 Mark auf 100 Mark herabzusetzen.

Kurze politische Nachrichten.

Zu dem am 1. Januar 1933 beim Reichspräsidenten stattfindenden Empfang des Diplomatischen Korps, der Reichsregierung und der Vertreter der Wehrmacht wird, wie das Reichswehrministerium mitteilt, von der Wachttruppe eine verstärkte Ehrenwache gestellt.

In den letzten Wochen haben deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen stattgefunden, die voraussichtlich in den ersten Tagen des Januar zu einem Abkommen führen dürften. Deutschland hat Polen ein kleines Butterkontingent zu den Normalzöllen gewährt, dagegen hat Polen die Einfuhr eines Kontingents von Häuten und Fellen in einem besonderen Zustand der Verarbeitung bewilligt.

Das neue französische Marineluftschiff „E. 9“ hat seine erste Probefahrt unternommen. Es stieg mit elf Mann Besatzung an Bord und kreuzte in der Umgebung von Paris. Das Luftschiff „E. 9“ ist ein halbfestes Luftschiff von 10 000 Kubikmeter.

Gerete: Wiederherstellung der Kaufkraft tut not.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gerete, veröffentlicht in der Zeitschrift „Der Heimatdienst“ einen Artikel über „Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“. Er vertrete keinesfalls Notstandsarbeiten oder im herkömmlichen Sinne „zusätzliche“ Arbeiten, so betont Dr. Gerete, sondern die Durchführung regulärer Arbeiten in der öffentlichen Hand, für die die Arbeitskräfte zu normalem Lohn herangezogen werden müßten. Nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung hätten wir gegenwärtig eine Arbeitslosigkeit von mehr als sieben Millionen Menschen. Zusammen mit den Angehörigen der Erwerbslosen lebten rund 15 Millionen Deutsche von öffentlichen Unterstützungen, belasteten damit nicht nur die öffentlichen Kassen, sondern fielen auch für den Konsum weitgehend aus. Es sei deshalb von Anfang an sein Bestreben gewesen, der Auffassung zum Durchbruch zu verhelfen, daß die Wirtschaft nur wieder belebt werden könne, wenn möglichst viele Arbeitslose zu vollem Lohn eingestellt würden, damit wieder jene Kaufkraft hergestellt werde, die zur Verbesserung des Absatzes von Landwirtschaft und Industrie dringend nötig sei.

Kampfansage des Westfälischen Landbundes.

Der Bundesvorstand des Westfälischen Landbundes faßte eine Entschlieung, in der es u. a. heißt: Die Regierung von Schleicher denkt, obwohl sie fast die gleiche Zusammensetzung wie ihre Vorgängerin aufweist, nach ihren Verlautbarungen nicht daran, den Weg der Einfuhrkontingentierung durchgreifend zu beschreiten. Die gleiche Regierung hat die von ihr selbst durch die Rede des Reichszuständigkeits vom 15. Dezember erwarteten Hoffnungen, daß sie noch vor Weihnachten besonders dringliche Maßnahmen treffen werde, „auf das graufamste enttäuscht“. Wir sagen daher der Regierung den Kampf an. Wir fordern eine Regierung, die durch ihre Zusammensetzung und durch ihre gesamte Zielrichtung eine wirklich nationalwirtschaftliche Haltung gewährleistet und durch Stärkung der bodenständigen Kräfte dem deutschen Volke neue Lebensmöglichkeiten, insbesondere für die deutsche Landwirtschaft, brinat. Unsere Berufsgenossen fordern wir auf, in diesem Kampfe wie ein Mann zusammenzustehen.

Beschleunigte Durchführung der Agrarmagnahmen.

Braun vom Urlaub zurückgekehrt.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Freiherr von Braun ist von seinem Weihnachtserurlaub zurückgekehrt. Maßgebend für diesen Entschluß dürfte, wie die Landwirtschaftliche Wochenchau mitteilt, der erneut eingetretene Sturz der Butterpreise und die damit herbeigeführte weiterhin verschärfte Lage der bäuerlichen Veredelungswirtschaft gewesen sein.

Die weiteren Agrarmagnahmen, auch die Durchführung der Fettverordnung, würden nunmehr mit aller erforderlichen Energie beschleunigt durchgeführt werden.

In einer amtlichen Mitteilung

wird ferner gegenüber andersdenkenden Presseberichterstattungen eindeutig erklärt, daß die Verordnung zur Neuordnung der Fettwirtschaft von den zuständigen Ministern „einzig und allein auf Grund des vorliegenden sachlichen Materials ausgearbeitet und auf Grund einmütigen Kabinettsbeschlusses vom Reichskanzler dem Reichspräsidenten vorgelegt worden“ sei. Behauptungen, daß der Reichspräsident besonderen Einfluß auf den Erlass der Verordnung genommen habe, entsprächen „in keiner Weise der Wahrheit“. Der Reichspräsident habe sich den ihm vorgetragenen Gründen, die auch amtlich bekanntgegeben worden seien, nicht verschlossen und die Verordnung alsdann unterzeichnet.

70. Geburtstag des Generals Hoefler.

Der Verteidiger Oberschlesiens gegen den Einfall polnischer Injuranten, Generalleutnant a. D. Karl Hoefler, beging am 29. Dezember seinen 70. Geburtstag. Hoefler, ein gebürtiger Oberschlesier, führte im Kriege die 117. Infanteriebrigade. Obwohl er einen Arm verloren, blieb er bis Kriegsende an der Front. Er ist der „einarmige General“, von dem der englische Heeresbericht mehrfach erwähnte, daß er seine Truppen selbst zum Sturm führte. Im Mai 1921 wählten die deutschen Selbstschutzformationen Oberschlesiens Generalleutnant Hoefler zu ihrem Führer. Von seinem Hauptquartier in Oberglogau leitete er die deutschen Freiwilligen gegen die zahlenmäßig immer stärker werdenden polnischen Injuranten. Am 21. Mai gelang es ihm, den Annaberg zu stürmen. Da zwang ihn eine Forderung der Interalliierten Kommission, seinen freischarigen Hakt zu geben. Am zehnjährigen Geburtstag der Zerreißung Oberschlesiens gedachte die Heimat seiner in besonderer Dankbarkeit.

Das Aufbauprogramm der DNVP.

Die Reform der Handelspolitik.

Die Deutschnationale Volkspartei fordert seit Jahren, so heißt es in einer Veröffentlichung der auf der letzten Vorstandssitzung der DNVP angenommenen Richtlinien für die Behebung der deutschen Not, einen Kurswechsel unserer Handelspolitik, die einer grundsätzlichen Umstellung bedarf. Nach dem Raub seines Auslandsvermögens ist Deutschland gezwungen, unter allen Umständen aus seinem Außenhandel einen Ausfuhrüberschuß herauszuwirtschaften, um seine gewaltigen Auslandsschulden (zurzeit noch über 20 Milliarden) abzahlen zu können. Die durch die deutsche Ausfuhr erworbenen fremden Zahlungsmittel (Devisen) müssen in erster Linie zur Bestreitung der notwendigen Einfuhr verwendet werden. Ohne diese Einfuhr können wir weder den deutschen Inlandsbedarf befriedigen, noch die deutsche Ausfuhr aufrechterhalten. Die Katastrophe der deutschen Landwirtschaft verlangt aber gebieterisch eine Beseitigung der Einfuhr von solchen Lebensmitteln, die wir in Deutschland erzeugen bzw. überhaupt entbehren können.

Mit diesen nationalwirtschaftlichen Interessen trifft drittens das Währungsinteresse zusammen, weil nur durch planmäßige Senkung überflüssiger Einfuhr und Steigerung des deutschen Industrieexportes der für den Schuldendienst erforderliche Devisenbedarf gedeckt werden kann. Das Mittel zu einer solchen Umstellung der Handelspolitik können die Handelsverträge mit dem Grundgedanken der allgemeinen Meistbegünstigung nicht bieten. Auch die Devisenzwangswirtschaft bietet keinen Ersatz. Eine staatswirtschaftliche Regelung des Außenhandels ist nur von der Warenseite her möglich. Die Wirkung der Zölle hat zu einem großen Teil versagt. Die Mehrzahl der europäischen Staaten ist deshalb bereits zu Kontingentierungen, d. h. zur mengenmäßigen Regelung der Einfuhr aus den einzelnen Bezugsländern übergegangen. Dieses System ist das einzige, das zurzeit wirkliche Rettungsmöglichkeiten bietet. Die Kontingent-Politik bietet auch die Möglichkeit, die einzelnen Länder in dem Maße verschieden zu behandeln, das ihrer Bedeutung als Kunden Deutschlands entspricht. Jede Regelung des Außenhandels aber bleibt unvollkommen, wenn nicht durch ein Schuldenabkommen die Last der deutschen Auslandsschulden auf ein der deutschen Leistungsfähigkeit entsprechendes Maß herabgesetzt wird.

Gegen staatsfeindliche Elemente.

Ausweisung ausländischer Kommunisten.

Berliner Blätter berichten, daß in diesen Tagen zahlreiche in Berlin lebende ausländische Kommunisten wegen ihrer politischen Betätigung ausgewiesen oder mit Ausweisungen bedroht worden seien.

Von unterrichteter Seite erfährt die „Telegraphen-Union“, daß in der Hauptsache aus fremdenpolizeilichen Gründen eine Anzahl Ausweisungen erfolgten. Bei den Ausweisungen ist zweifellos der Gesichtspunkt allein maßgeblich, daß für kommunistische Journalisten, die nicht Reichsdeutsche sind und sich hier staatsfeindlich betätigen, in Deutschland kein Raum mehr ist. Allein so ist auch die Ausweisungsandrohung zu verstehen, die der Berichterstatter der kommunistischen Berliner Tageszeitung „Berlin am Morgen“, Popper, der tschechoslowakischer Staatsangehöriger ist, vom Berliner Polizeipräsidenten erhalten hat. Der Zwischenfall, den kürzlich dieser kommunistische Berichterstatter mit dem ehemaligen BVC-Direktor Brölat hatte und bei dem er zu Tätschkeiten kam, steht selbstverständlich mit dieser Ausweisungsandrohung in keinerlei Zusammenhang.

Die österreichische Anleihegarantie

vor der französischen Kammer.

Im Mittelpunkt der Nachmittagsitzung der französischen Kammer stand eine Rede Herriots. Der frühere Ministerpräsident erinnerte daran, daß er noch während der Wahlpropaganda die französische Anleihepolitik kritisiert habe, wies aber darauf hin, daß die österreichische Anleihe mit jenen früheren Anleihen, die Frankreich gewährt habe, nichts gemein habe. Oesterreich habe zwei Möglichkeiten aus der schweren Lage herauszukommen: den Anschluß oder den Völkerverbund. Herriot schilderte die „Gefahren“ des Anschlusses mit beredten Worten und setzte sich für den zweiten Weg ein. Die Verantwortung der französischen Kammer sei besonders groß, weil durch die Verweigerung der Garantie die gesamte Anleihe zusammenbrechen würde. Herriot wies dann abschließend Bemerkungen über Dollfuß zurück, der ehrlich sein in Lausanne gegebenes Wort gehalten habe. Die Anleihe sei der erste Schritt dieser umfassenden internationalen Aktion. Sie betreffe also nicht nur Oesterreich, sondern auch den Völkerverbund.

bund. Oesterreichs Existenz und seine Kultur stehe auf dem Spiel.

Die Rede Herriots, die über eine Stunde gedauert hatte, wurde mit lebhaftem Beifall von der gesamten Linken einschließlich der Radikalsozialisten aufgenommen.

Die Gewährung der Anleihegarantie wurde dann mit 352 gegen 188 Stimmen bei Stellung der Vertrauensfrage beschlossen.

Ein polnischer Siedlungsdirektor.

Kampf um seine Entlassung.

Durch einen Prozeß vor dem Berliner Arbeitsgericht ist bekannt geworden, daß der polnische Staatsangehörige Salomon Dyl geschäftsführender Direktor einer vom preussischen Staat unterstüttigten Siedlungsgesellschaft geworden ist. In einer längeren Erklärung wird dazu von zukünftiger Seite mitgeteilt, daß Dyl aus Galizien stammt und schon 1915 bis 1919 als Mooradministrator im Betriebe der preussischen Staatsverwaltung angestellt gewesen sei. Dyl sei auf Grund des Versailler Vertrages polnischer Staatsangehöriger geworden und habe von der Möglichkeit, für einen Nachfolgestaat der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie zu optieren, keinen Gebrauch gemacht. Im Jahre 1920 sei er Geschäftsführer der Siedlungsgesellschaft geworden, die unter Leitung von Professor Oppenheimer gegründet worden sei. Der preussische Staat ist an der Siedlungsgesellschaft mit 500 000 Mark beteiligt.

Dyls Anstellungsvertrag, der mit dem Aufsichtsrat der Gesellschaft abgeschlossen worden war, laufe bis 1940. Das preussische Ministerium habe deshalb in einer Aufsichtsratsitzung sofort den Antrag gestellt,

den Geschäftsführer abzuheben.

Der Antrag sei abgelehnt worden, weil die Stimmen des preussischen Staates (ein Drittel) allein nicht ausreichten, um den Antrag anzunehmen, und die übrigen Gesellschafter seine Annahme unter Hinweis auf die finanziellen Folgen für die Gesellschaft verweigert hätten.

Die Entfernung des Bruders des Geschäftsführers aus der Gesellschaft, der auch Vorsitzender des polnischen Klubs in Berlin sei, sei sofort veranlaßt worden. In der Nähe der Landesgrenzen habe die Gesellschaft bisher keine Siedlungstätigkeit entfaltet. Die Ermittlungen hätten ergeben, daß keine Polen angesiedelt worden seien. Der Reichskommissar für das preussische Landwirtschaftsministerium hält seine Auffassung, daß man Dyl die Geschäftsführung der Gesellschaft nicht weiter überlassen könne, aufrecht. Es werde geprüft, auf welchem Wege die Angelegenheit bereinigt werden könne.

Das französische Außenministerium

zu dem Handelsabkommen mit Deutschland.

Der Abschluß des deutsch-französischen Handelsabkommens hat in Pariser politischen Kreisen sehr befriedigt. In einer vom Außenministerium herausgegebenen Verlautbarung wird die Bedeutung des Abkommens unterstrichen und dem versöhnlichen Geist, der auf beiden Seiten während der Verhandlungen geherrscht hat, besonderes Lob gezollt. Das neue Abkommen werde sicherlich dazu beitragen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern noch enger zu gestalten.

Handelsminister Durand wies ebenfalls auf die große Bedeutung des Abkommens hin, das den Auftakt zu einer ganz neuen Orientierung der französischen Wirtschaftspolitik darstelle.

Südafrika hat den Goldstandard verlassen.

Nach einer Meldung aus Johannesburg (Südafrika) wurde dort amtlich erklärt, daß Südafrika den Goldstandard verlassen hat.

Lokales und Provinzielles.

Kierspe, den 30. Dezember 1932.

Jahresende — Jahresanfang.

Man könnte jetzt, wo wir am Ende des alten und am Anfang eines neuen Jahres stehen, Kobernes „Trost beim Scheitern“ von der ersten bis zur letzten Zeile abhören und umschreiben. „Es kann ja nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond“. Das paßt schon ganz und umschreiben. „Es kann ja nicht immer so bleiben“. Das wäre ja geradezu fürchterlich, wenn es noch weiter so bliebe, wie es bisher gewesen ist, wenn auch nach Silvester, wo wir das ganze alte Jahr am liebsten kurz und klein schlagen möchten, die Welt und das Leben weiter ins Abgrau hinüberdösten, wenn es uns auch weiter noch so kläglich und so gottschämmerlich ginge, wie in dem verflückenden oder verflöhenen Jahre des Unheils 1932, das wir scheiden sehen, ohne ihm auch nur das kleinste Tränchen des Bedauerns, des Sehns, der Liebe nachzuweinen. „Sehe dich hinweg!“, das ist alles, was wir dem scheidenden Jahre, das uns ebensowenig geliebt hat, wie wir es zu lieben vermochten, nachzurufen haben. Aber gemacht, gemacht! Sagen wir denn gleiches nicht von jedem Kalenderjahre, von jedem Lebensjahre, das zur Rüste geht? Gab es auch nur eines, das uns restlos gefallen hätte? Etwas zu mäkeln, etwas auszufegen haben wir an allen Jahren, und wir vergessen nur zu rasch, daß es mit den Jahren vorher auch nicht viel besser gewesen ist.

Und weil wir so rasch vergessen, wechseln wir aus der Mißstimmung sehr schnell in die „Stimmung“ hinüber und „süßen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb“. Das ist auch aus dem Kobernes-Gedicht, und das paßt ganz genau auf Silvester. Wir sitzen beisammen und reden und trinken uns in einen Lebensstrahl hinein und sind nach einem Weilchen schon fest überzeugt, daß nunmehr alles besser werden werde, denn morgen ist bekanntlich ein anderer Tag, und die Welt wird besser oder schöner mit jedem Tag. Ja, wenn die Hoffnung nicht wär! Und was man nicht so alles von den optimistischen Dichtern lernen kann! Innerlich, und wenn wir wieder ein bißchen nichtern geworden sind, sind wir natürlich fest überzeugt, daß es morgen wahrscheinlich leider genau so sein werde wie heute, denn wie sollte sich das ganze Leben in ein paar flüchtigen Nachtstunden verändern, und was anders als die Datierung unterzeichnet den 1. Januar 1933 vom 31. Dezember 1932! Aber das ist es eben: der Wunsch ist hier einmal der Vater der Hoffnung, und da wir endlich einmal „einander so lieb haben“, während wir uns das ganze übrige Jahr hindurch wie Kage und Hund befanden, geraten wir immer tiefer hinein in eine Feststimmung des Verzagens und singen weiter mit dem alten Kobernes: „Ach, wenn es doch immer so blie!“

Ja, wenn es doch immer so blie! Aber es bleibt leider nicht immer so, und wir merken früh genug — schon

Rückschau auf 1932.

Januar.

7. Reichskanzler Dr. Brüning empfängt Hitler zur Besprechung innenpolitischer Fragen.
9. Reichskanzler Dr. Brüning erklärt, daß Deutschland jetzt und in Zukunft keine Tribute mehr zahlen werde.
15. Wegen großer Fälschmünzereien wird in Berlin Dr. Salaban verhaftet.
23. Abschluß eines Stillhalteabkommens über deutsche kurzfristige Auslandskredite.
27. Das englische U-Boot „M. 2“ mit 55 Mann Besatzung gesunken.
29. Japanische Truppen schießen die chinesische Stadt Schang-hai in Flammen.
30. Eröffnung der Grünen Woche durch den Reichsernährungsminister Dr. Schiele.

Februar.

1. Bersins Oberbürgermeister Schum bildet einen Ausschuß, der die Wiederwahl Hindenburgs betreiben soll.
2. Der Völkerbund fordert die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Japan und China. — In Genf tritt die Weltabwaffungskonferenz zusammen.
3. Santiago de Cuba wird durch ein Erdbeben, das Hunderte von Todesopfern fordert, fast völlig zerstört.
6. Im Calmette-Prozess werden die Angeklagten Prof. Fende und Prof. Altschädt zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.
9. Reichskanzler Dr. Brüning legt in einer Rede vor der Abwaffungskonferenz Deutschlands Standpunkt zur Abrüstung dar.
15. Hindenburg stellt sich als Kandidat für die Präsidentschaftswahl zur Verfügung.
16. Das französische Kabinett Laval wird im Senat gestürzt.
18. Friedrich August, ehemaliger König von Sachsen, gestorben.
21. In Frankreich wird Tardieu mit der Regierungsbildung beauftragt.
22. Durch Zusammenschluß der Danabank und der Dresdener Bank entsteht eine neue Mammbank. — Die Deutschnationalen und der Stahlhelm stellen den Oberstleutnant a. D. Dösterberg, die NSDAP stellt Adolf Hitler als Kandidaten für die Präsidentschaftswahl auf.
25. Brüning verteidigt vor dem Reichstag seine Politik. — Hitler wird als Regierungsrat der braunschweigischen Gesellschaft in Berlin zugeteilt. — In mehreren Städten Deutschlands, darunter Berlin, tobt ein gewaltiger Meuterei.
26. Die Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning werden im Reichstag abgelehnt. — Die Präsidentschaftswahl wird auf den 13. März festgesetzt.

März.

1. Ganz Amerika gerät in Aufregung wegen der geheimnisvollen Entführung des Kindes des Fliegerhelden Lindbergh.
3. In Riga stirbt der Komponist Eugen d'Albert während der Vorbereitungen zu seiner sechsten Ehefeier.
6. Der französische Volschaster in Berlin setzt die Reichsregierung offiziell von dem Donaubundplan in Kenntnis.
7. Der französische Staatsmann Aristide Briand gestorben.
8. Aus dem völkerrundlichen Institut in Göttingen wird ein hawaiischer Königsmantel, der angeblich fünf Millionen wert gewesen sein soll, gestohlen.
12. Der Zündholzfönig Ivar Kreuger verübt in Paris Selbstmord und wird bald darauf als großer Betrüger entlarvt.
13. Die Reichspräsidentenwahl bleibt im ersten Wahlgange unentschieden.
15. Selbstmord des Photofönigs und Millionärs Eastman.
16. In einer Note an Frankreich betont die Reichsregierung ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Donaubundplan.
17. Alle NSDAP-Parteibüros in Preußen werden auf eine von dem Innenminister Severing veranlaßte Polizeikontrolle hin durchsucht.
19. Im Schultheiß-Pagenhofer-Prozess wird Generaldirektor Pagenhofer wegen drei Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt.
22. In Weimar findet im Beisein von Vertretern aller Kulturvölker die große Goethefeier statt.
23. Protestschritt Deutschlands wegen der ungeklärten Auflösung des Memelländischen Landtages.
29. Deutschland nimmt Englands Einladung zu einer Viermächtekonferenz über die Donaubundfrage an.

April.

16. Das Oberste Gericht der Sowjetunion verurteilt Waffilow und Stern wegen ihres Attentates auf den deutschen Volschasterrat Twardowski zum Tode und läßt beide sofort hinrichten.
7. Vor dem Reichsgericht beginnt der Prozeß gegen den ehemaligen Oberleutnant Scheringer wegen Vorbereitung zum Hochverrat.
8. Die Londoner Donaufonferenz wird auf unbestimmte Zeit vertagt.
9. Auf den Reichsbahnpräsidenten Dr. Lurher wird auf einem Berliner Bahnhof ein Schuß abgegeben. Die beiden Attentäter werden verhaftet.
10. Hindenburg wird im zweiten Wahlgang zum Reichspräsidenten gewählt.
11. Der ehemalige Oberleutnant Scheringer wird zu 2½ Jahren Festung verurteilt.
12. Im Preussischen Landtag wird ein Gesetz angenommen, nach dem ein preussischer Ministerpräsident nur mit absoluter Mehrheit gewählt werden kann. — An der Börse werden wieder amtliche Kursnotierungen vorgenommen. — Aus Chile werden große Vulkanausbrüche gemeldet.
13. Die Reichsregierung beschließt durch eine Notverordnung, die SA- und SS-Formationen für das ganze Reich zu verbieten.
15. Die NSDAP beschließt, gegen das SA-Verbot den Staatsgerichtshof anzurufen.
20. Die Polizei in Preußen stellt fest, daß der 1929 verbotene Rote Frontkämpferbund in anderen Organisationen illegal fortbesteht.
24. Die Parlamentswahlen in Preußen, Bayern, Württemberg, Hamburg, Anhalt und auch die Wahlen in Ostpreußen ergeben eine starke Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen und Mandate.

Verkauf der Kreis Mülheim

den Kraftverkehr Wupper-Sieg?

Für das Aktienkapital will die Post das blühende Unter nehmen erwerben.

In der gestrigen Ausgabe veröffentlicht der „Kölner Stadtanzeiger“ folgende aufsehenerregende Zuschrift:

Köln, 29. Dez. Im Landratsamt in Mülheim beabsichtigt man sich bereits heute von Erbständen, die man von Wipperfürth übernommen hat, in einer Weise zu trennen, die in der Öffentlichkeit nicht totgeschwiegen werden kann. Wie zuverlässig mitgeteilt wird, hat die Reichspost ein Angebot zum Erwerb des Kraftverkehrs Wupper-Sieg abgegeben, und zwar vorerst in Höhe des Aktienkapitals (500 000 Mark). Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, daß man in Mülheim nicht abgeneigt ist, diesem Angebot grundsätzlich näherzutreten, wenn man auch einen höheren Kaufpreis gewünscht hat. Jedenfalls hat Landrat Eberhard die Angelegenheit im Kreisausschuß bereits zur Sprache gebracht, ohne die Leitung des Unternehmens oder den Aufsichtsrat auch nur vorher von den Zusammenhängen in Kenntnis zu setzen. Damit besteht also die Aussicht, daß das Monopolstreben der Reichspost, den Personenverkehr auf der Landstraße in ihre Hand zu bekommen, neue Nahrung erhält, indem sie jetzt die Hand nach dem bedeutungsvollsten nichtreichseigenen Kraftverkehrsunternehmen ausstreckt, das hier im Rheinland noch besteht.

Die Bedenken, die nicht nur in der privaten Verkehrs-wirtschaft, sondern in der gesamten Öffentlichkeit gegenüber einer Ausdehnung des Verkehrsmonopols in irgendeiner Form bereits hinreichend deutlich zum Ausdruck gekommen sind, sollten genügen, um vor übereilten Beschlüssen zu warnen. Soll sich das ärgerliche Beispiel wiederholen, das mit der „Verwertung“ der Rheinischen Verkehrs-gesellschaft geboten worden ist? Soll die ganze

verkehrs-mäßige Erschließung des Bergischen Landes, die sich der Kraftverkehr Wupper-Sieg in jahrelanger, erfolgreicher Arbeit hat aneignen lassen, dadurch in Frage gestellt werden, daß nicht mehr die dortigen Verkehrsinteressen bei der Führung der Gesellschaft den Ausschlag geben, sondern das anonyme Interesse des unfaßbaren Regiebetriebs, das jedenfalls — wie genügend bisher erlebte Beispiele gerade im Bergischen Lande zeigen — mit dem örtlichen noch lange nicht identisch ist? Man muß in diesem Augenblick betonen, daß der Kraftverkehr Wupper-Sieg als eines der sehr wenigen Großverkehrsunternehmen seit Jahren ständig mit Ueberschüssen gearbeitet und seit 1926 regelmäßig mindestens 10, in den letzten drei Jahren sogar 14 v. H. Dividende erbracht und verteilt hat, ungerechnet die Ansammlung einer recht beachtlichen Reserve. Und gerade der jetzige Augenblick, in dem, wie jeder weiß, die schlechtesten Preise seit Jahren zu erzielen sind, soll gewählt werden, um ein Unternehmen im Regiebetrieb aufgehen zu lassen, dessen innerer Wert im Augenblick gar nicht abzuschätzen, auf keinen Fall aber mit dem Aktienkapital allein abzugelten ist!

Wir geben dieser Zuschrift Raum, so schreibt dazu der „Stadion“, um so früh wie nur möglich auf eine Entwicklung hinzuweisen, die unter Umständen einem ganz wertvollen Kölner Hinterland die Möglichkeit nimmt, so wie bisher auf seine Verkehrs-gestaltung fördernden Einfluß zu nehmen. Zum mindesten müßten dieses Mal — anders als bei Aufgabe der Rheinischen Verkehrs-gesellschaft — andere Angebote herbeigeholt werden. Vielleicht ändern sich dann die Ansichten darüber, ob ein Verkauf überhaupt am Platz ist, sehr schnell.

26. Die englische Regierung läßt eine Einladung zu einer neuen Reparationskonferenz in Lausanne ergehen.
29. Bei einer japanischen Parade in Shanghai verübt ein Koreaner ein Bombenattentat, wobei mehrere Generale und Diplomaten schwer verletzt werden.

Mai.

1. Bei den Kammerwahlen in Frankreich erlangen die bürgerlichen Linksparteien zunächst einen kleinen Erfolg.
3. Rücktritt des Reichswirtschaftsministers Dr. Warmbold.
4. Durch eine Notverordnung werden die militärisch organisierten politischen Verbände unter Kontrolle gestellt und die Gottlosenverbände verboten.
6. Auf den Präsidenten der französischen Republik Doumer wird ein Revolveranschlag verübt, dem der Präsident einen Tag darauf erliegt.
9. Die heftigen Landtagswahlen werden vom Staatsgerichtshof für ungültig erklärt. — Der zweite Wahlgang in Frankreich ergibt eine große Linksmehrheit. Der geschlagene Tardieu muß zurücktreten.
10. Zum Präsidenten von Frankreich wird Lebrun gewählt.
12. Groener tritt vom Posten des Reichswehrministers zurück. — Im Reichstag werden die Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning abgelehnt. —
13. Die Auffindung der Leiche des Lindbergh-Kindes versetzt Amerika in neue Aufregung.
14. Geheimrat Rahl, der große Jurist und Parlamentarier, gestorben.
15. In Tokio wird anlässlich eines Militärputsches Japans Ministerpräsident Kunko ermordet. Die Mörder stellen sich freiwillig der Polizei.
17. Der französische Dampfer „Georges Philippart“ gerät bei Athen in Brand. Die Zahl der Todesopfer beträgt mehr als 70.
19. „Do. X“ startet von Amerika zum Rückflug nach Deutschland.
21. Rücktritt des Preussenkabinetts Brauns. — Die amerikanische Ozeanfliegerin Earhart fliegt in 15,5 Stunden über den Atlantik.
24. Der neue Preussische Landtag tritt zu seiner Eröffnungssitzung zusammen. — „Do X“ trifft in Berlin ein und wässert auf dem Müggelsee.
25. Der Nationalsozialist Kertel wird zum Landtagspräsidenten gewählt.
29. Der Reichspräsident kehrt aus Neudeck nach Berlin zurück. — Bei den Landtagswahlen in Oldenburg erlangen die Nationalsozialisten die Mehrheit.
30. Der Reichspräsident nimmt die Demission der Reichsregierung an und beauftragt am Tag darauf v. Papen mit der Bildung einer Regierung der nationalen Konzentration. — Der Oberreichsanwalt stellt das Verfahren gegen die SA, die des Hochverrats beschuldigt war, ein.

Juni.

1. Herr von Papen wird Reichskanzler.
4. Auflösung des Reichstages. — In Frankreich wird das Kabinett Herriot gebildet.
5. Bei den Wahlen in Mecklenburg-Schwerin erlangen die Nationalsozialisten die Mehrheit.
6. Die Reichstagsneuwahl wird auf den 31. Juli festgesetzt. — Memel bekommt ein deutsches Direktorium.
8. Preußen kündigt eine neue Kürzung der Beamtengehälter und eine Schlachthofsteuer an.
15. Notverordnungen der neuen Reichsregierung: Kürzungen der Zahlungen an Arbeitslose, Umsatzsteuererhöhung, Arbeitslosenabgabe, Sparmaßnahmen in der Justiz.
16. Beginn der Lausanner Konferenz.
17. Zahlungsaussetzung der Reparationen beschlossen.
19. Die heftigen Landtagswahlen bringen keine wesentliche Änderung im heftigen Parlament. — Auf dem Brocken soll ein Ziegenbock in einen Zünglein verwandelt werden: der Versuch mißlingt.
21. Im Vorkampf Schmelting-Scharley wird Schmelting nach Punkten geschlagen.
22. Präsident Hoover veröffentlicht eine Abrüstungsbotschaft.
23. Aus der mexikanischen Küste finden bei einer Springflut zahlreiche Personen den Tod.
27. An vielen Stellen Deutschlands kommt es zu politischen Zusammenstößen, die sich von nun an immer häufiger zeigen. — Latente Krise in Lausanne und schließlich drohende Vertagung der Konferenz.
28. Aufhebung des SA- und des Uniformverbotes. — Die Brüder Sklarek werden nach einem Prozeß, dessen Beendigung man kaum noch erwartete, zu je vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Verbesserungen bei der Reichsbahn.

Umfangreiche Arbeiten am Gleiskörper der großen Strecken.

Seit geraumer Zeit ist die Reichsbahn darauf bedacht, ihre Schnelligkeit zu erhöhen, um gegenüber allen Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Verkehrs, unter denen vor allem der Kraftwagen eine große Rolle spielt, konkurrenzfähig zu bleiben. Dazu sind nicht nur Neukonstruktionen der Fahrzeuge erforderlich, wie der unlängst eingeführte „fliegende Hamburger“ eines darstellt, vielmehr ist es mit in erster Linie notwendig, dem Gleiskörper die entsprechende gesicherte Stabilität zu verleihen, damit er imstande ist, einen gesteigerten Verkehr aufzunehmen.

Aus diesem Grunde werden seit Jahr und Tag an den großen Durchgangsstrecken, u. a. auf den Linien von Hannover nach Berlin, Köln, Bremen, Hamburg, Göttingen usw., umfangreiche Arbeiten vorgenommen, die angesichts der vermehrten Schnelligkeit der Züge dem vorgenannten Zwecke dienen und auf Veranlassung der Hauptverwaltung der Reichsbahn nach und nach im ganzen Reich zur Durchführung gelangen. Im Bereich der Reichsbahndirektion Hannover sind diese Arbeiten im wesentlichen vollendet, abgesehen von den Strecken, die infolge der Auflösung der Magdeburger Direktion erst vor einiger Zeit hinzugekommen sind.

Eine der wichtigsten Maßnahmen ging dahin, die neben-einanderlaufenden Gleispaare weiter als bisher auseinander zu bringen.

Der Abstand von einer Gleisachse zur anderen, also von dem Mittelpunkt des einen Gleispaars zu dem des Nachbarpaars, betrug bisher 3,50 bis 3,60 Meter. Jetzt wird er durchgehend auf eine Entfernung von 4 Meter erhöht, also um 40 bis 50 Zentimeter erweitert. Damit wird erreicht, daß die ungeheure Kraft des Luftzuges, der sich bei der Begegnung zweier schnellfahrender Züge naturgemäß entwickelt, eine Verringerung erfährt. Wie umfangreich diese Erneuerungsarbeiten sind, wird ohne weiteres klar, wenn man bedenkt, daß allein die Strecke Hannover nach Berlin rund 260 Kilometer und die Strecke Hannover nach Köln gar rund 360 Kilometer mißt.

Auf gewisse Schwierigkeiten stieß die Durchführung dieser Arbeiten bei den festen Brücken, die namentlich auf den nach Norden führenden Strecken in größerer Zahl vorhanden sind. Wo es sich um neuere Bauten dieser Art handelt, würde eine entsprechende Verbreiterung Mittel verschlingen, wie sie heutzutage nicht aufzubringen sind. Aus diesem Grunde wird hier die bisherige Gleisentfernung beibehalten. Bei den ohnehin mit der Zeit zu ersehenden älteren Brücken kommt selbstverständlich die neue Bauweise in Anwendung.

Eine besondere Rolle spielen ferner die Kurven, die im Vergleich zu dem bisherigen Zustand gleichfalls eine nicht unwesentliche Veränderung erfahren haben bzw. erfahren werden. Die Uebergänge von der geraden zur gerundeten Strecke mußten verlängert werden, während daneben das Außengleis im Vergleich zu dem innen liegenden Gleis eine bis zu 9 Zentimeter betragende Ueberhöhung erhielt. Selbstverständlich ergaben sich auch hierdurch an zahlreichen Stellen umfangreiche Gleiserneuerungen. Das selbe gilt von den Weichen, die im Vergleich zu den früher im Gebrauch befindlichen eine Neukonstruktion und damit eine Verbesserung erfahren haben.

Eine wesentliche weitere Neuerung im Oberbau der Gleisanlagen bildet sodann noch die Errichtung zahlreicher Pfosten zwischen den Gleispaaren, die im allgemeinen in 100 Meter Entfernung voneinander, an den Kurven aber etwa alle 25 Meter aufgestellt wurden. Sie weisen die sogenannten Gleispunkte auf, die dem Eisenbahntechniker nach der Höhenlage sowohl wie nach der seitlichen Richtung jederzeit eine sichere Kontrolle des Gleiskörpers ermöglichen, so daß jede etwaige Verlagerung, die eine Neuschotterung bedingt, ohne weiteres festgestellt werden kann. Diese Schienenpfosten, die zweifellos schon vielen Reisenden aufgefallen sind, sieht man im ganzen Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover, auf der Bremer Strecke z. B. bis zum neuen Lloydhafen bei Bremerhaven.

Bei all diesen beschleunigt ausgeführten Erneuerungs- und Verbesserungsarbeiten ist eine grundlegende Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometer ins Auge gefaßt, die bisher lediglich von dem „fliegenden Hamburger“ erzielt wird. Auch die Maschinen unserer D-Züge vermögen durchaus die Geschwindigkeit von 120 Kilometer zu entwickeln, doch steht die Zugkraft im Durchschnitt noch bei etwa 80 Kilometer. Die Steigerung der Geschwindigkeit bezieht sich

in der Frühe des Neujahrsmorgens —, daß es schon ganz anders kommen muß, wenn es besser kommen soll, und daß der eine Silvesterabend mit dem frühlichen Beisammensein „die Suppe auch nicht fett macht“, wenn man so sagen kann. Wir müssen schon noch ein bißchen mehr tun, um beizutragen zu einer allgemeinen Besserung, und am Neujahrstage, wenn man in sich geht und Gewissensbilanz macht, sollte man sich das wirklich ein bißchen vornehmen, und nicht bloß so oberhin ein bißchen vornehmen, sondern sich ernstlich mit dem Gedanken befassen: Ich will das durchführen, ich kann das durchführen, und ich werde das durchführen! ... Und wenn erst der ernste Wille da ist, so wird das schon eines Tages gehen — bestimmt wird das gehen! Durch! und Aufwärts! muß die Parole lauten, dann — und hiermit nehmen wir Abschied von Kobelue — „knüpfen aus fröhlicher Erde den fröhlichen Anfang wir an“. Mag das „fröhliche Ende“ auch nur in der Silvesterstimmung gewesen sein — denn das Ende des Jahres selbst war alles andere eher als fröhlich —, der Anfang des neuen Jahres kann trotzdem in ganz anderer Weise „fröhlich“ werden: nur wollen müssen wir, nur uns zusammenfinden müssen wir, nur vorwärtsstreben müssen wir, können wir, wollen wir! In diesem Sinne: ein gutes neues Jahr!

—* **Westfälischer Sängertag in Necklinghausen.** In der letzten Hauptversammlung des Westfälischen Sängerbundes wurde ein Beschluß herbeigeführt, nach dem die nächste Jahreshauptversammlung des Bundes am 19. Februar in Necklinghausen abgehalten werden wird. Die Tagungsordnung der bevorstehenden Hauptversammlung läßt eine rege Teilnahme aus allen Gauen Westfalens und des Lippelandes erwarten. Sie enthält neben den üblichen Jahresberichten und Wahlen u. a. auch die Vorbereitung des Deutschen Sängertages in Dortmund und der damit verbundenen Kulturtagung sowie die Vorbereitung des großen Westfälischen Sängerbundesfestes am 16. Juli 1933 in Dortmund, das aus Anlaß des Jubiläums eine besonders wirkungsvolle Form erhalten soll.

—* **Werbungskosten für Kriegsbeschädigte.** Nach Eingang der Steuerkarte für 1933 stellen die erwerbstätigen und Rente beziehenden Kriegsbeschädigten beim zuständigen Finanzamt den Antrag auf Erhöhung der Werbkosten entsprechend dem Grade der Erwerbsminderung, der auf dem gegenwärtig gültigen Rentenbescheid vermerkt ist. Wie wir vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten hierzu erfahren, genügt ein kurzer schriftlicher oder mündlicher Antrag unter Beifügung der Steuerkarte und des Rentenbescheides. Da die Vergünstigung erst mit dem Tage der Eintragung auf die Steuerkarte in Kraft tritt, ist die sofortige Erledigung dieser Formalität zweckdienlich.

—* **Kommt eine Volkszählung?** Bei den Verhandlungen über die Aufstellung des Haushaltsplanes für 1933 wird auch die Frage einer Volkszählung erneut eine Rolle spielen. In politischen und wirtschaftlichen Kreisen ist die Notwendigkeit einer Volkszählung seit langem hervorgehoben worden, da seit der letzten allgemeinen Volkszählung in Deutschland im Jahre 1925 große strukturelle Veränderungen der Bevölkerung vor sich gegangen sind. Wie verlautet, hat deshalb auch das Reichswirtschaftsministerium gegenüber dem anderen Reichsressorts, insbesondere auch gegenüber dem Reichsfinanzministerium, den Standpunkt vertreten, daß im kommenden Jahr 1933 eine Volkszählung dringend erwünscht sei. Das Finanzministerium möchte auf eine Volkszählung aus Sparamkeitserückichten verzichten. Den endgültigen Beschluß wird das Reichskabinett fassen.

Halver

—(Die **Volkszählung** am 1. Dez. d. J. hatte im Amt Halver folgendes Ergebnis: Gemeinde Halver: Viehhaltende Haushaltungen 947 (784), Pferde 384 (389), Maultiere bzw. Maulesel 1 (1), Rindvieh 3504 (3597), Schafe 46 (48), Schweine 738 (664), Ziegen 251 (234), Federvieh 12619 (14012), Vienenstöcke 272 (284), Kaninchen 1877 (—). — Gemeinde Schalksmühle: Viehhaltende Haushaltungen 157 (130), Pferde 33 (34), Rindvieh 204 (214), Schafe 7 (4), Schweine 46 (44), Ziegen 50 (67), Federvieh 2433 (2173), Vienenstöcke 77 (94), Kaninchen 313 (—). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Zählung im Jahre 1931.

— Am Sonntag, dem 1. Januar nachm. 4 Uhr findet im Berthmannschen Saale, Buschhausen eine **Wiederholung der Weihnachtsfeier der Schul- Buschhausen** statt, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Breckerfeld

—f In Bissel bei Breckerfeld wird demnächst eine gemeindliche öffentliche **Sprechstunde** eingerichtet und an die Vermittlungsstelle in Breckerfeld angehängt werden. Die Anstalt nimmt auch Telegraphen- und Unfallmeldebienst wahr.

—e Eine **Jahresabschlussfeier** findet am Samstag, dem 31. Dez., um 8 Uhr abends in der Kirche statt. Die Weihnachtsbäume sollen dabei noch einmal angezündet werden. Die Gemeindeglieder werden zu dieser stillen Andachtsstunde herzlichst eingeladen.

Kierspe-Bhf.

—b **Feuer** brach am Mittwoch abend in den Lagerräumen der hiesigen Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft aus. Als der Verwalter der Genossenschaft gegen 9 Uhr nach Hause zurückkehrte bemerkte er starken Brandgeruch. Als er sich umfah, entdeckte er in dem Torflager Feuer, welches bereits einen bedrohlichen Umfang angenommen hatte. Er rief sofort Hilfe aus der Nachbarschaft herbei und benachrichtigte die Feuerschutzwehr Kierspe-Bhf. Letztere war bald mit einigen Leuten zur Stelle, ohne vollkommen alarmiert zu werden. Mit vereinten Kräften gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, jedoch nur geringer Schaden angerichtet wurde. Eine sehr große Zahl von Torfbällen wurden durch Feuer und Wasser beschädigt. Eine Brandwache bewachte die Nacht hindurch die Lagerräume, da brennender Torf sehr schlecht gelöscht werden kann und infolge der sehr großen Kornvorräte erhöhte Gefahr bestand. Noch einmal brach das Feuer wieder aus; doch konnte solches sofort gelöscht werden. Die Ursache konnte man nicht feststellen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Brügge

—:: Donnerstags abend gegen 6 Uhr fuhr eine **Rangier-Lokomotive** auf einen Leer-Personenzug, der mit einer Heiz-Lokomotive versehen war, auf. Durch den Anprall wurden 2 Mann von dem Bedienungspersonal verletzt, die ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Einer davon ist zur genauen Untersuchung ins Länderscheider Krankenhaus überführt worden. Der Material-

schaden ist unbedeutend. Die Züge erlitten Verspätungen bis zu 25 Minuten.

Das modernste Fernsprechamt.

Gummersbach. Wechselstrom-Fernwelle ermöglicht unmittelbaren Anruf. Am Mittwoch wurde in Gummersbach die Ueberleitung des bisher mit menschlicher Hilfe bediensteten Fernsprechbetriebes an den Selbstanrufbetrieb vollzogen. Gleichzeitig wurde der Fernsprechbetrieb von dem oberbergischen Zentralamt Gummersbach nach Wuppertal, Dortmund, Düsseldorf, Hagen, Köln, Bonn, Siegen, Wipperfürth und Länderscheid dadurch ganz erheblich beschleunigt, daß die Verbindungen sofort nach der Anmeldung durch unmittelbare Leitungen erfolgen. Die neueste Erfindung auf dem Gebiet des Fernsprechwesens ist aber die Wechselstrom-Fernwelle, die zum ersten Male auf dem Zentral-Fernsprechamt Gummersbach in acht bis vierzehn Tagen eingeführt wird. Sie ermöglicht — zunächst zwischen dem Ausgangsamt Gummersbach und den Bestimmungsämtern Wuppertal, Köln, Wipperfürth und Waldbröl — den unmittelbaren Anruf eines Teilnehmers in den letztgenannten Fernsprechbezirken direkt von Gummersbach aus unter vollständiger Umgehung der Bestimmungsämter. Diese Einrichtung macht Gummersbach zum modernsten Fernsprechamt von Westdeutschland.

Gutsbesitzer von Räubern überfallen und getötet.

Münster. Drei maskierte Räuber drangen in der Nacht zum Donnerstag in das Besitztum des Gutsbesitzers Schulze-Wedding in Appelhülsen bei Münster ein. Der 58jährige Gutsbesitzer wurde von den Räubern durch einen Schuß getötet.

Das Polizeipräsidium Necklinghausen teilt zu dem Raubmord noch folgende Einzelheiten mit: Um 22,30 Uhr waren die Eheleute Schulze-Wedding zu Bett gegangen. Das Schlafzimmer befindet sich zu ebener Erde, während die Kinder im zweiten Stockwerk des Hauses schlafen. Um 23 Uhr standen plötzlich drei mit Blendlaternen versehene maskierte Räuber vor dem Bett der Eheleute und riefen: „Hände hoch! Geld heraus!“ Der Gutsbesitzer erwiderte: „Wir haben kein Geld!“, sprang aus dem Bett, packte einen Stiefelknüttel und schlug damit auf die Räuber ein. Hierbei gaben die Räuber mehrere Schüsse ab. Blutüberströmt brach der Gutsbesitzer vor dem Bett zusammen. Ein Schuß hatte ihn in den Hals, einer in den Kopf und einer in die rechte Schulter getroffen. Der im Bett liegenden Ehefrau wurde erklärt, falls sie sich regen würde, werde sie erschossen werden. Während der Betroffene röchelnd am Boden lag, durchsuchte einer der Räuber seelenruhig die Kommode des Nachtschiffes nach Geld. Als im oberen Stockwerk des Hauses Geräusche vernommen wurden, flüchteten die Räuber und nahmen folgende Sachen mit: Ein doppelläufiges Jagdgewehr und zwei Damenhandtaschen, in einer der Handtaschen befanden sich fünf RM. Landjäger alarmierten sofort die Bahnstationen und Polizeiverwaltungen. An Ort und Stelle wurden eingehende Ermittlungen angestellt und eine systematische Absuchung des Tatortes und seiner weiteren Umgebung vorgenommen. Hierbei wurden auf dem Wege nach Buldern die Damenhandtaschen und das Jagdgewehr gefunden. Die Räuber haben in der Mühle des Hauses ein Fenster aufgebrochen und sind durch dieses in die Ställe gelangt, von wo aus sie an die Küchentür kamen. Diese wurde ebenfalls aufgebrochen, und so gelangten die Verbrecher in das Schlafzimmer, das von den Eheleuten unbefugt nicht verschlossen worden war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einer der Täter durch die Hiebe des Gutsbesitzers mit dem Stiefelknüttel verletzt worden ist und daß diese Verletzungen sichtbar sind. Bemerkt sei noch, daß der Ermordete vier Kinder im Alter von 11 bis 18 Jahren hinterläßt.

Siegen. **Eigenartiger Explosionsunfall.** Ein eigenartiger Unfall ereignete sich abends in der Zentrale des Rheinischen Kaufhauses in der Hagener Straße. Dort waren im zweiten Stockwerk des Gebäudes in einem leeren Raum zwei Angestellte der Firma mit dem Malen von Reklameschildern beschäftigt. Aus noch ungeklärter Ursache gab es plötzlich beim Pantieren mit Benzin eine Explosion, die den ganzen Raum in Rauch und Flammen hüllte. Da den beiden Männern der Ausgang durch die Tür durch das Feuer versperrt war, sprangen sie aus dem Fenster hinaus. Dabei brach der eine ein Bein, während sich der andere eine Wirbelerkrankung zuzog. Sie wurden beide ins Marienhospital geschafft. Autopführer der Firma, die sich zur Zeit der Explosion im Hof der Zentrale befanden, eilten mit Handfeuerlöschern in die gefährdeten Räume und konnten dort jede Brandgefahr beseitigen. Eine Wand des Hauses, in dem die beiden Verunglückten arbeiteten, ist durch die Gewalt der Explosion eingedrückt. Seltamerweise ist sie aber in diesem Raum hineingedrückt worden, so daß man noch keine Erklärung für Herd und Ursache der Explosion hat.

Düsseldorf. Fensterputzer stürzt durch Glasdach tödlich ab. Am Mittwochnachmittag war ein Fensterputzer mit dem Reinigen des Glasdaches über dem Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes beschäftigt. Plötzlich stürzte er bei der Arbeit durch die Glasdachung in den Wartesaal und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb. Bei dem tödlich Verunglückten handelt es sich um einen 30jährigen verheirateten Arbeiter Eduard Warshall eines hiesigen Reinigungsinstituts, dem die in Frage kommenden Arbeiten am Hauptbahnhof übertragen sind. Der Unfall ist um so tragischer, als der Verunglückte schon viele Jahre die gleiche Arbeit ausgeführt hat und von seinem Arbeitgeber als ein tüchtiger und zuverlässiger Arbeiter geschätzt wird.

Stade. **Rosen und Veilchen blühen.** Hier blühen in vielen Gärten der Stadt jetzt zwischen Weihnachten und Neujahr noch die Rosen und in den Anlagen an der Insel fanden Spaziergänger in diesen Tagen zahlreiche blühende Veilchen. Da inzwischen wieder wärmeres Wetter eingetreten ist, dürfen diese Blumen auch ins neue Jahr hineinblühen, was jedenfalls seit vielen Jahren nicht beobachtet worden ist.

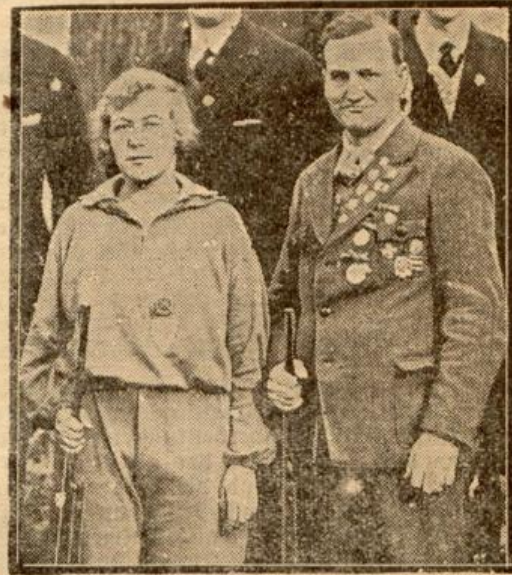
Spiekeroog. **Künstlerischer Schmutz einer Inselkirche.** Die hiesige Kirche hat eine wertvolle künstlerische Ausschmückung erhalten. Auf der Empore haben die Apostelbilder, die lange Jahre im Landesmuseum zu Emden aufbewahrt wurden, ihren Platz erhalten. Der große historische Wert dieser Bilder beruht vor allem darauf, daß sie einem vor Spiekeroog gestrandeten Schiff der Spanischen Armada entstammen. Die auf Holz gemalten Bilder konnten dank der eifrigen Fürsorge von Pastor Dr. Reimers renoviert werden. Unter der Leitung des Landeskonservators der Provinz Hannover sind die alten Farben in voller Pracht wieder zum Vorschein gekommen.

Drochtersen. **Feuer in einem Studentenwohnshaus.** In dem Wohnshaus der Hamburger Studentenschaft im Mühlenhafen bei Drochtersen, auf dem

eine größere Zahl von Arbeitsfreiwilligen untergebracht ist, entstand Feuer in der Kantine, die als Schreibstube diente. Eine brennende Petroleumlampe hatte sich von ihrer Befestigung im Gebälk infolge der Wärme gelöst, war heruntergestürzt und das ausfließende Petroleum setzte die Einrichtungsgegenstände in Brand. Es verbrannten die vorhandenen Möbel, die Akten und Bücher des Arbeitslosenlagers sowie eine Schreibmaschine. Als man die Flammen bemerkte, war der Raum bereits ausgebrannt. Das Feuer konnte dann schnell gelöscht werden.

Drochtersen. **Ausuhr von Obst und Most nach Afrika.** Der Obstzüchter Hintelmann hat jetzt zum ersten Male eine Sendung von Rehlinger Obst und Süßmost nach Lüderichsbucht in Südwestafrika ausgeführt. Anlässlich der Hamburger Obst- und Gemüsehau hatte Hintelmann eine Verbindung angeknüpft, auf Grund deren ihm jetzt der erste Auftrag erteilt wurde.

Ritterhude. **Eier auf der Straße.** Ein Bremer Eierhändler hatte in Scharnbeckhofel 600 Eier aufgelauft und war auf dem Heimwege nach Bremen. Bei der Obermühle kam der Händler durch einen unglücklichen Zufall ins Straucheln, wobei sämtliche Eier auf die Straße flogen. Nur 150 Eier waren bei dem Sturz heil geblieben, die übrigen 450 bildeten einen gelben Brei auf dem Straßenpflaster.



Ein deutsches Meisterschützen-Ehepaar.

Frau Lena Doening aus Königsberg-Schönbusch konnte jetzt die Große Goldene Schießauszeichnung des Reichsverbandes erringen und stellt sich damit würdig an die Seite ihres Gatten, der diesen Preis bereits im Jahre 1928 erringen konnte. Er ist auch der einzige im Landesverband Ostpreußen, der seit 1929 ausschließlich die Großen Goldenen Jahresspannen und sechs Leistungsmedaillen gewinnen konnte.

Nah und Fern

○ **Einbruch in eine Postagentur.** In eine Postagentur in Berlin-Wahlsdorf drangen in der Nacht zwei maskierte Männer ein. Sie bedrohten einen Untermieter der Agenturinhabers mit einer Pistole, brachen einen Postschrank auf und öffneten eine größere Zahl von Briefen, u. a. einen aus Amerika, der eine Geldsumme enthielt. Wieviel Geld ihnen in die Hände gefallen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

○ **Verachteter Raubüberfall im D-Zug Leipzig-Berlin.** Im D-Zuge Leipzig-Berlin verübte ein Mann, der in Leipzig mit einer Bahnsteigkarte in den Zug gestiegen war, auf eine Berliner in einen Überfall. Er brachte ihr mehrere Kopfwunden bei und versuchte sie zu berauben. Der Mann, der sich Herbert Karl Jude nennt, wurde festgenommen und in Berlin der Kriminalpolizei übergeben. Er begründete seine Tat mit Mittellosigkeit.

○ **11 Jahre ohne Wagen gelebt.** In Bamberg ist der Gärtnermeister Johann Neubauer im Alter von 51 Jahren gestorben. Neubauer hatte elf Jahre lang ohne Wagen gelebt. Im Jahre 1921 sah er sich gezwungen, seinen Wagen durch eine Operation entfernen zu lassen. Er ist jetzt einem Herzschlage erlegen.

○ **Französisches Verkehrsflugzeug brennend abgestürzt.** Nach einer Meldung aus Madrid ist ein französisches Verkehrsflugzeug, das den Dienst zwischen Barcelona und Toulouse versieht, bei Barcelona brennend abgestürzt und vollkommen vernichtet worden. Der Führer und eine junge Dame sind verbrannt, während der zweite Passagier schwere Verletzungen erlitt. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt.

○ **Schrecklicher Selbstmord eines Lokomotivführers.** Auf dem Bahnhof Altschl (Zolthom) in der Slowakei bestieg der Lokomotivführer Koda eine fahrbereite Lokomotive, zog den Pelz aus, öffnete die Tür des Heizkessels und sprang in die Glut hinein. Nach wenigen Sekunden war er vollständig verkohlt. Der Selbstmörder hinterläßt eine Witwe und zwei kleine Kinder. Er scheint in geistiger Unmachtung gehandelt zu haben.

○ **Eine Milliarde Schadenersatzforderung gegen ehemalige Kreuger-Direktoren in Amerika.** Die Irving Trust Company, die Treuhänderin der bankrotten International Match Company, der amerikanischen Tochterfirma des Kreuger-Konzerns, hat acht Direktoren der amerikanischen Gesellschaft auf insgesamt 250 Millionen Dollar Schadenersatz verklagt. Die Direktoren der International Match Company sollen die Kontrolle des Unternehmens betrügerischweise Jvar Kreuger überlassen und damit ihre eigenen Aufsichtspflichten verletzt haben.

○ **Zwei Personen bei einem Motorbootsunglück ertrunken.** Im Hafen von Napier (Neuseeland) wurde ein Motorboot von einem Dampfer gerammt und in zwei Hälften gespalten. Zehn Hafenarbeiter fanden dabei den Tod in den Kluten.

○ **Von Salzmassen verschüttet.** Im großen Salzfeld des Werkes Oppau der F. G. Farben wurde ein Arbeiter infolge eigener Unvorsichtigkeit durch Salzmassen verschüttet. Obwohl sich andere Arbeiter zusammen mit der Fabrikfeuerwehr unverzüglich daran machten, den Verunglückten auszugraben, konnte er nur als Leiche geborgen werden.

○ **Zehn Landstreicher in einem Strohschober verbrannt.** Auf dem polnischen Gute Bujny geriet ein Strohschober in Brand. Die Tätigkeit der Feuerwehre beschränkte sich darauf, das Überspringen der Flammen auf die in der Nähe stehenden Häuser zu verhindern. Als der Schober vollkommen niedergebrannt war, machte man eine furchtbare Entdeckung. In der Asche wurden die zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichen von zehn Personen gefunden. Es handelt sich um Landstreicher, die in dem Strohschober übernachtet wollten. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Zigarettenrauchen entstanden.

Ein Streckenarbeiter auf dem Bahngleis tot aufgefunden. Der Lokomotivführer eines Güterzuges meldete dem Bahnhofsvorsteher in Bülow, daß er auf dem Gleis zwischen Barnow und Bülow eine Leiche liegen gesehen habe. Feststellungen ergaben, daß es sich um den 53 Jahre alten Streckenarbeiter Ahrens aus Barnow handelte. Ahrens verlor seinen Dienst als Streckenarbeiter und ist bei seiner Tätigkeit höchstwahrscheinlich vom Zuge überfahren worden.

Glücklich verlaufener Fenstersturz aus dem vierten Stock. Ein Fenstersturz, der glücklich ablief, ereignete sich in Hamburg. Aus dem vierten Stock eines Hauses am Nagelsweg stürzte eine Frau beim Fensterputzen plötzlich ab und fiel in den Kanal. Ein vorbeifahrender Schiffer rettete die infolge des Schrecks bewußtlos gewordene Frau, die ins Haus geschafft wurde, wo die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren. Die Frau hat keinerlei Verletzungen davongetragen.

Familientragödie im Schwarzwald. In Schwann im Schwarzwald wurde die Ehefrau des Goldarbeiters Wildemann tot in ihrem Bett aufgefunden. Der Mann hatte sich mit dem sechsjährigen Sohne von zu Hause entfernt. Man vermutete zunächst, daß die Frau vergiftet worden sei. Die gerichtliche Untersuchung hat aber ergeben, daß Frau Wildemann das Opfer eines unerlaubten Eingriffs geworden war. Nach längerer Suche wurde jetzt der Chemiker mit seinem Sohne erhängt im Walde aufgefunden.

Bombenanschläge in Lodz. In Lodz explodierte eine Büchse mit Sprengstoff, die am Wojewodschaftsgebäude niedergelegt worden war. Die Polizei vermutet, daß es sich um einen kommunistischen Anschlag handelt. Eine alte Frau, die im Augenblicke der Explosion an dem Gebäude vorüberging, wurde getötet. Im Wojewodschaftsgebäude wurden mehrere Scheiben zertrümmert. Eine ähnliche Höllenmaschine wurde vor dem Magistratsgebäude entdeckt. Sie konnte noch rechtzeitig unschädlich gemacht werden.

Vermischtes

Mütter fingen zu wenig. Mit einer ebenso sonderbaren wie interessanten Sache beschäftigte sich dieser Tag die Wiener Gesellschaft für Kinderheilkunde: es entspann sich nämlich eine lebhafteste Debatte der gelehrten Herren über die Heilkräfte der Musik und die geradezu lebenswichtige Bedeutung des Wiegenliedes, das sehr zum Schaden der Kinder nahezu völlig abgenommen sei. Die modernen Mütter fangen wohl am Klavier und in Gesellschaft, aber an der Wiege ihrer Kinder fangen sie nur noch selten. So erklärten die Mediziner. Den Anlaß zu dieser lehrreichen Aussprache bildete die Lebensgeschichte eines Säuglings, der nach einer Erkrankung die übliche Gewohnheit des Wiedererlaufs angenommen hatte. Das arme Kind konnte seinen Vissen im Magen behalten und wurde mit der Zeit bedrohlich unterernährt und entkräftet. Man konnte es nur dadurch retten, daß man den Unterleber nach dem Essen mit einem Tuch an den Oberleber band; dann erst behielt der kleine Patient die aufgenommene Nahrung bei sich. Hier nun warf ein berühmter Wiener Kinderarzt ein, daß solche Maßnahmen oft überflüssig würden, wenn man die nervösen Kinder durch Musik ablenkte. Das Kind sei auf Musik eingestellt und in erster Linie auf die natürlichste Musik, den Gesang. Die Wiegenlieder, die man ja auch bei allen Naturvögeln antreffe, schwänden bei uns aber leider immer mehr. In den Säuglingsanstalten besonders werde infolge der harten Anstaltsdisziplin den Säuglingen der Gesang völlig entzogen. Mütter brauchen nicht besonders schön

zu singen, wenn sie ihren Kindern etwas vorsingen — es genügt, daß sie überhaupt singen.

Der Ober-Sänger. Dieser Ober-Sänger ist ein richtiger Opernsänger, der in einem Düsseldorfer Kaffeehaus als „Ober“, d. h. Oberkellner, seines Amtes walitet und dabei Opernarien singt. Das wäre an sich nicht wunderbar, denn warum soll ein „Ober“ nicht Arien singen! Das merkwürdige ist nur, daß dieser „Ober“ seine Arien singt, während er die Gäste des Kaffeehauses bedient. Er bringt zum Beispiel ein Klammchen Kaffee und singt dabei ein Stück aus dem „Troubadour“ — „O Leonore“ oder sonst was. Oder er serviert ein Glas Pilsener und begleitet diese rein geschäftliche Handlung mit dem „Nie sollst du mich befragen“ aus dem „Lohengrin“. Und die ihn zu hören Gelegenheit hatten, erklären, daß er sehr hübsch singe. Und seine ganze Geschichte und warum er ein „Ober-Sänger“ geworden ist — das alles weiß man natürlich auch schon. Er hat als Sohn einst vermöglicher Eltern das Konservatorium besucht, mußte aber, da er mittellos wurde, sein Musikstudium aufgeben und ist dann Kellner geworden. Um aber nicht ganz aus der Musik herauszukommen, hat er eines Tages seinen Chef gefragt, ob er denn nicht während des Servierens ein bißchen singen dürfe. Und da der Chef nichts dagegen, sondern sogar viel dafür hatte, singt der „Ober“ jetzt, während er den Kaffee und den Kuchen bringt und den Betrag dafür nebst 10 Prozent Bedienungsgeld einliefert. Und die Düsseldorfer freuen sich, und viele von ihnen geben gern noch ein bißchen mehr als 10 Prozent. Und noch etwas muß gesagt werden: der Bruder dieses „Ober-Sängers“ ist wirklicher Opernsänger in Berlin an der Staatsoper!

Eine Menschenfleischmaja schreibt an den König von England. S. M. Ringapat, Häuptling der Rampus oder Rampus und König der Neugeborenen, die im Stillen Ozean liegen, hat sich an den Schreibstisch gesetzt und an einen großen Kollegen, den König Georg V. von Großbritannien, ein wichtiges Handschreiben gerichtet. In diesem Briefe teilt König Ringapat, was unbedingt ein schöner Name ist, dem „König aller Briten und aller Meere“ mit, daß er beim aufgehenden Neumond geschworen habe, kein Menschenfleisch mehr zu essen. Aus dem Briefe ist leider nicht ersichtlich, ob Ringapat sich nur für sich allein oder zugleich auch für alle seine Untertanen verpflichtet. Ringapat macht übrigens in seinem Briefe einen feinen Unterschied zwischen Menschenfleisch und Menschenfleisch: das der Weißen bezeichnet er als „wohl-schmeckend“, während er das der Farbigen „minderwertig“ nennt; das dürfte wahrscheinlich auch in den Fleischpreisen zum Ausdruck gekommen sein. Um seine Freundschaft mit England zu bekräftigen, schickt König Ringapat an den König Georg außer dem kulturhistorischen wichtigen Briefe a) eine Kette aus weißen und schwarzen Perlen, die aus einem Fünfsitzpennigladen zu stammen scheint, b) einen schön geschliffenen Speer mit einer mit Strichnadeln giftig gemachten Spitze. Da König Georg V. sich vor dieser Strichnadelspitze ein bißchen fürchtet, hat er den geschliffenen Speer sofort ins Museum unter Schloß und Riegel bringen lassen. Im übrigen ist jetzt alles so weit in Ordnung mit den Rampus, es wäre denn, daß sie ihren König als einen gegen die guten Sitten der Väter verstoßenden Rebellen auffassen!

Die autoritäre Demokratie.

Italien — ohne Parlamentarismus.

Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß ein Parlamentarismus im landläufigen Sinne in Italien nicht mehr vorhanden ist, wenigstens er erst viel später verschwinden ist, als der meiste Unterricht annimmt.

Denn sein Ende datiert keineswegs vom Marsch der Faschisten auf Rom. Vielmehr hat es noch in den Tagen der Matteottilfrie und nachher, d. h. in den Jahren 1924/25, einen ausgesprochenen Parlamentarismus, d. h. eine Oppositionspartei in der Kammer gegeben. Erst dann sind die „Leute von Aventin“ (dortin hatte die Kammeropposition ihren Sitz verlegt) endgültig verschwunden. Seitdem besteht zwar eine Abgeordnetenkammer, aber kein Parlamentarismus mehr; denn zu diesem gehören wenigstens zwei Parteien. Es ist müßig, darauf einzugehen, wie nunmehr das italienische Parlament seine Aufgaben erledigt.

Wenn jedoch das Thema ein wenig verschoben und mit der Krise des Parlamentarismus zugleich die Krise der Demokratie betrachtet würde, so ergäben sich gerade in Italien neuerdings recht interessante Gesichtspunkte. Der Faschismus betont in der letzten Zeit angelegentlich, daß er nicht im wahren Sinne des Wortes antidemokratisch, sondern eine autoritäre Demokratie sei. Das Schlagwort Mussolinis, man müsse „in's Volk gehen“, ist zweifellos nicht nur ein Schlagwort geblieben. Der Faschismus bedient sich der lebendigen Mitarbeit des Volkes jedoch in einer Form, die mit Parlamentarismus nichts zu tun hat. Er leitet die Befehle von oben und die Wünsche und Bedürfnisse von unten durch ein einziges Sprachrohr, nämlich die Einrichtungen der Partei, der einzigen Partei, die es in Italien gibt. Also das Gegenteil von Parlamentarismus.

Der „fliegende Hamburger“ mit Fahrgästen.

Berlin—Hamburg in 138 Minuten.

Der neue Schnelltriebwagen der Reichsbahn hat eine neue Fahrt nach Hamburg unternommen, zu der Vertreter der Behörden, der Wirtschaft und der Wissenschaft als Gäste geladen waren. Der Wagen legte diesmal die Strecke Berlin—Hamburg in 138 Minuten (bei den ersten Fahrten in 141 Minuten) zurück. Am 30. Dezember erfolgt eine neue Fahrt des Schnelltriebwagens, zu der die Presse geladen ist.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 29. Dezember.

Anlageerhebung gegen die Leitung einer zusammengebrochenen Bauparlasse.

Frankfurt a. M. In der Strafsache gegen die verantwortlichen Leiter des im August 1930 zusammengebrochenen Konzerns „Selbsthilfe der Arbeit“ ist Anlage gegen acht Vorstands-, Aufsichtsrats- und Verwaltungsratsmitglieder erhoben worden wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges, Untreue und Gläubigerbegünstigung sowie Kontursvergehens. Bezüglich der den Angeklagten weiter zur Last gelegten strafbaren Handlung ist die Außerverfolgung aus rechtlichen Gründen beantragt worden, desgleichen bezüglich der weiteren Angeklagten.

Wasserdiebstahl in Rosenheim.

Rosenheim (Oberbayern). In der Nacht drangen Einbrecher in die erst kürzlich errichtete Filiale der Büchsenmachereiverkstätten Josef Köhl ein. Die noch unbekannten Täter erbeuteten zahlreiche Gewehre, Pistolen, Revolver und eine erhebliche Menge Munition.

Erleben vernichtet ein mexikanisches Dorf.

Mexiko. Das Dorf Tomanan in der mexikanischen Provinz Jalisco wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am 19. Dezember durch ein verheerendes Erdbeben zerstört. 27 Personen wurden getötet und 50 verwundet.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Statt Karten.

Luiße Vollmer
Paul Lückmann
Verlobte
Schalksmühle Halver
Silvester 1932.

Statt Karten!

Johanna Mesenhöller
Otto Reininghaus
Verlobte
Sticht b. Halver Stenkenberg b. Anschlag
Silvester 1932.

Dahl. — Bekanntmachung.

Die Ehefrau Helene Betermann in Niederbühren hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Dahl belegenen Grundstücke Flur 11, Parzelle 555/12 der Katastergemeinde Dahl zur Errichtung von 1 Wohnhaus mit 1 Wohnung beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 / 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungen- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Auschlussfrist von 21 Tagen bei dem von dem Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten Bürgermeister zu Breckerfeld Einspruch erhoben werden kann.

Dahl, den 22. Dezember 1932.

Der Gemeindevorsteher:
Vollmann.

Sämtliche Drucksachen i. d. Industrie

liefert schnellstens **Wilh. Bell Jr., Halver**

Landwirtschaftl.
Verein Halver.

Freitag, den 6. Jan.,
nachm. 4 1/2 Uhr im
Gasthof zur Post

General- Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht u. Rechnungsablage,
2. Vorstandswahl,
3. Statutenänderung,
4. Vortrag von Dr. Herfel über die neuesten Verordnungen der Milchversorgung von Rheinland und Westfalen.

Der Vorstand.

Zum 1. April 33 oder
später abgeschlossene

3-Zimmer- Wohnung

in Halver
mit Badezimmer (Part.
oder 1. Etg.) an ruh.
Familie
zu vermieten,
(monatl. 36 Mk.)

Frankfurterstraße 62.

**Farbkästen mit
Wasserfarben
Malbücher**

empfeht:
Wilh. Bell Jr., Halver

Die Durchsicht

Ihres Heimatblattes
dürfen Sie in Ihrem
eigenen Interesse nie
vergessen. Den in
diesem Blatte infor-
mierenden Geschäften
gebe man beim Ein-
lauf den Vorzug.

Für Silvester!

- | | |
|---------------------------------------|------------------|
| la. Jamatka-Rum Verschn. . . | 1/2 Fl. 3.50 |
| dto. . . | 1/2 Fl. 2.10 |
| feinster Batavia Arrack — V. . | 1/2 Fl. 2.75 |
| la. Weinbrand Verschn. Winkelhausen . | 1/2 Fl. 2.65 |
| dto. . . | 1/2 Fl. 3.25 |
| reiner Weinbrand Dujardin . . | 1/2 Fl. 3.50 |
| dto. Scharlachberg . . | 1/2 Fl. 3.50 |
| feinst. Wachholder . . | 1 ltr. Krug 2.65 |
| reiner Münsterländer Korn . . | 1 ltr. Krug 2.00 |
| feinster alter Schwedenpunsch | |
| feinster alter Burgunderpunsch | |
| Steinhäger von Schlichte. | |

Liköre aller Art sehr billig!

Zum Glühwein:

- | | |
|-------------------------------------|-----------|
| Dürkheimer Feuerberg . . . | p. Fl. 90 |
| prima natur. Weißweine p. Fl. v. 75 | an |
| deutsche und franz. Rotweine. | |
| Sachsenhäuser Apfelwein . . . | p. Fl. 48 |

Alle Preise einschl. Flasche.

Drogerie Karl Baukloh,
Kierspe - Bhf.

Ruf 572 Meinerzhagen.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Samstag 31. Dezember (Silvester) abends 6 Uhr liturgischer Gottesdienst, Pastor Stommel (Mitwirkung der Chöre). Sonntag 1. Januar (Neujahr) vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große Dreifelsbus. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst, Bücherausgabe der kirchl. Volksbibliothek. Dienstag abends 8 Uhr Kirchchor. Donnerstag abends 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abds. 8,30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Silvester 9 Uhr Silvesterfeier (m. Kaffee u. Gebäck 30 Pfg.) Sonntag, 1. Januar 4,30 Uhr Bibelfunde. Von Montag, 2. bis Samstag, 7. 1. Alltags-Gebetswoche. Jeden Abend 8,30 Uhr Gebetsvereinigung.

Freie evangelische Gemeinde Halver. Samstag abends 9 Uhr Silvesterfeier (Kaffee und Gebäck 30 Pfg.) Sonntag (Neujahr) 4 Uhr Bibelfunde, abends 8,30 Uhr Jungmänner Bibelfunde. Von Montag den 2. bis Samstag, den 7. Januar jeden abends 8,30 Uhr Gebetsstunde.

Deckinghausen. Sonntag (Neujahr) nachm. 3,15 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule Deckinghausen im Saale des Herrn C. vom Berg. Blaukreuzverein Halver. Samstag, den 31. Dez. abds. 9 Uhr Silvesterfeier mit Kaffee und Gebäck. Von Montag, den 2. bis Samstag, den 7. Jan. jeden Abend 8,30 Uhr Gebetsstunde.

Wo
verleben wir **Silvester**?

Im Restaurant
Rafflenbeul Dahlebrück

auch am Neujahrstage

Konzert und TANZ.
Eintritt frei!

Ausnahme - Angebot.

Prima Zuckerschmelz a Ztr. RM. 4,95
la. trockenen Futterweizen a Ztr. RM. 9,85
frei Station. Bestellungen sind zu richten an

Alfred Hamel, Oberbrügge-Ehringhausen 42
Telefon 402.

Albert Basse, Hohenhameln-Sannover,
Getreide- und Futter-Großhandlung.

Warum husten Sie noch?

Viele bewährte Mittel gegen
Husten, Heiserkeit, bei Erkran-
kung der Atmungsorgane
empfeht:

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bhf.

Ausflugsort

Wilhelmshöh.

Silvester und Neujahr



Anfang 6 Uhr. Eintritt frei.

Konsumverein Halver

e. G. m. b. H.

Die Mitglieder werden
gebeten, die in ihrem
Besitz befindlichen

**Marken und
Markenarten**

bis zum 3. Januar
1933 in den Vertei-
lungsstellen gegen Aus-
lieferung abzugeben.
Später abgelieferte
Marken können bei der
Ueberschuss-Verteilung
nicht berücksichtigt
werden.

Der Vorstand.

**Akten-
Mappen**

aus Rindleder
schwarz und braun,

Tornister

Schüler-Etuis

Brieftaschen

Damen-Taschen

Einkaufs-Beutel

Scheintaschen etc.

empfeht preiswert

Wilh. Bell Jr. Halver